Bericht des Superintendenten Pfarrer Michael Manz zur Kreissynode An der Ruhr, 13. November 2026

Hohe Synode, liebe Geschwister!

Prolog

„Wenn es mir schlecht geht, gehe ich nicht in die Apotheke, sondern zu meinem Buchhändler."[1]

Diese humorvolle Schriftstellerweisheit von Philippe Dijan sollte natürlich „im Ernstfall" nicht davon abhalten, sich auch ein anderes „Heilmittel" oder einen „Zaubertrank" für Beschwerden empfehlen zu lassen.

Bleiben wir bei uns bzw. bei „unserem" Reformator Martin Luther, dann haben wir im Synodengottesdienst gerade durch die Feier des Abendmahls als eines der von ihm so genannten „Gnadenmittel" eine „heilsame Arznei" genossen:

„Man muss je das Sakrament nicht ansehen als ein schädlich Ding, dass man davor laufen solle, sondern als eitel heilsame, tröstliche Arznei, die dir helfe und das Leben gebe beide an Seele und Leib; denn wo die Seele genesen ist, da ist dem Leibe auch geholfen."[2]

Beichte und Taufe sind für ihn ebensolche „heilsame Arzneien".

Apropos „Zaubertrank" … da kann ich leicht die Brücke zu einer anderen literarischen Quelle betreffend „heilsamer Arznei" schlagen; es ist kein Buch im Sinne von Dijan.

In diesen Tagen ist Band 103 aus der Reihe „Lucky Luke" erschienen mit dem Titel „Heiliger Lucky", in dem es um falsche Propheten, Schwurbler und religiösen Fanatismus geht, aber auch um einen Reverend, der „Fundraising" auf besondere Weise betreibt.[3]

---

[1] Philippe Dijan, frz.- und sehr „fleißiger" Schriftsteller (*1949)

[2] Martin Luther, Der Große Katechismus, Das fünfte Teil: Von dem Sakrament des Altars

[3] „Die Frage, die im neuen Band diskutiert wird: Was steckt an Sakralem im Mythos? Kann ein mythischer Held ein Heiliger sein, Leitfigur einer Religion? Natürlich hat Lucky Luke, wie jeder richtige Westernheld, mythische Qualitäten – zum Beispiel, dass er schneller schießt als sein Schatten. Das, wiegelt er ab, sei halt eine Redensart. Auf dem Titelbild ist diese Formel durch die Heiligsprechung verewigt, in den Sockel der Statue gemeißelt, die zu seiner Verehrung aufgestellt wurde, natürlich lateinisch: Celerius quam umbra sua sagittat. Und Lucky erteilt seinen Segen dazu." (Fritz Göttler, Cowboy, erlöse uns, Süddeutsche Zeitung, 2.11.2026)

Nicht nur für einen Weltanschauungsbeauftragten wie mich auf jeden Fall sehr amüsant zu lesen – das sei schon einmal als „Prophylaxe“ empfohlen.

„MUT“

Vier Abendveranstaltungen fanden im März und April diesen Jahres unter diesem Motto statt.
Gilda Sahebi[4], Natascha Sagorski[5], Jonas Goebel[6] und „Dio Mio“ Michelle Engel und David Grüntjens[7] machten „Mut“, indem sie aus ihren ganz unterschiedlichen Bereichen, in denen sie tätig sind, berichteten und zeigten, dass „Kirche“ auch im 21. Jahrhundert noch Relevanz besitzt.
„Dio Mio“ stellen sich – nur sich? – diese Fragen:

„Wird die Person (sc. die, die einen Gottesdienst oder eine Veranstaltung besucht), durch irgendetwas angesprochen oder berührt?
Kann sie mit Gott in Kontakt kommen oder zumindest ein bisschen offener für ihn werden?
Wird sie zum Nachdenken gebracht?
Geht sie mit einem Gefühl nach Hause, hier keine Zeit verschwendet, sondern etwas gewonnen zu haben?“[8]

Danken möchte ich allen, die in der Vor- und Nachbereitung sowie in der Durchführung beteiligt haben.

„Wie geht es Dir nach den Wahlen?“

So lautete die Einladung für einen „After Work Talk“ per Zoom, zu dem die Evangelisch-Reformierte Kirche nach den Wahlen, vor allem dem Ergebnis von Sachsen-Anhalt, eingeladen hatte.
An diesem „Talk“ nahmen Sven Hanson, Senior des Reformierten Kirchenkreises der Evangelischen Kirche in Mitteldeutschland, Halle, und Prof. Dr. Joachim Schiemann, Vorsitzender des Presbyteriums der Kirchgemeinde Liebfrauen in Halberstadt, als Referenten und Interessierte aus acht Landeskirchen teil.

[4] Verbinden statt spalten – Eine Antwort auf die Politik der Polarisierung, Frankfurt am Main, 2025
[5] „Jede 3. Frau – Geschichten von Schwangerschaften ohne Happy End“, München 2022
[6] Pastor in Hamburg-Lohbrügge, Blogger, Podcaster, Buchautor: „Jesus, die Milch ist alle“
[7] Diakonin Engels und Pfarrer Grüntjens wirken in Krefeld in der City-Kirche St. Dionysius und berichten als „Frengels und Chef“ auf Instagram; ihr Buch trägt den Titel „Dio Mio! Wenn Kirche Spaß macht, entsteht ein Ort der Begeisterung“, München 2025
[8] aaO., S. 33

Die beiden Referenten schilderten eindrücklich, dass das Wahlergebnis und die voraussichtliche AfD-Landesregierung in Sachsen-Anhalt Auswirkungen auf das Gemeindeleben jetzt schon hat und haben wird.
Sie berichteten auch, dass man sich in Bezug auf bestimmte Punkte des AfD-Wahlprogrammes entsprechend versuche „vorzubereiten".
Gleichzeitig machten sie auch sehr deutlich, dass sie in ihrem Eintreten für die Demokratie auf dem Boden ihres christlichen Glaubens nicht nachlassen werden, sondern ganz im Gegenteil überlegen, wie sie „widerständiger" sein können.

Der Pfarrkonvent unseres Kirchenkreises hat im Oktober beraten, nachgedacht, diskutiert, wie wir weiterhin hier vor Ort uns für die Demokratie einsetzen können, auch im Hinblick auf die Landtagswahl in NRW am 25.4.2027.

Justus Bender[9] und Ronen Steinke[10] sind von mir für eine Lesung/Vortrag/Gespräch angefragt.

In Arbeit sind „Banner" mit kurzen „Slogans", „Hass schadet der Seele" / „Liebe tut der Seele gut", die wir freundlicherweise vom Ev. Kirchenkreis Berlin – Stadtmitte übernehmen dürfen.
Geplant ist, dass diese Banner an unseren Gemeindezentren, Kirchen … angebracht werden, so dass wir, wenn alle mitmachen, in unserer Stadt ein deutlich sichtbares Signal setzen.[11]

In diesen Kontext gehört auch die Teilnahme an Veranstaltungen in unserer Stadt und unseren Gemeinden, in denen ich Stellung nehme, z.B. die Teilnahme am CSD-Tag, am Anti-Kriegstag, Gottesdienst zum Pogromgedenken oder das Pogromgedenken auf dem Synagogenplatz.

Mir stellt sich mit Blick auf den 24. Februar 2027 die Frage, ob es an diesem Tag – ein Mittwoch - nicht einen Gottesdienst geben wird, geben müsste … zum 5. Jahrestag des Angriffskrieges Russlands gegen die Ukraine, oder wird doch endlich Frieden einkehren?

Das Eintreten für die Demokratie, für Gerechtigkeit, für Nächstenliebe und Frieden, eben für alle christlichen Grundwerte gehört in unser kirchliches Denken und Handeln für alle Zeiten.

Am Dienstag dieser Woche wurde in Würzburg der Leitantrag zum Schwerpunktthema der 7. Tagung der 13. Synode der EKD „Trotz allem: Glaube, Hoffnung, Liebe – Demokratiestärkung durch Kirche und Diakonie" eingebracht. Friederike Krippner, Direktorin der Ev. Akademie Berlin, hat die Einbringung mit diesen Worten beendet:

[9] Journalist; aktuelles Buch: Deutschland 2033.Ein Szenario, München 2026
[10] Journalist (SZ) und Jurist; aktuelles Buch: Meinungsfreiheit, 5.Aufl., München 2026
[11] Einige Banner wollen wir kostenfrei den Gemeinden und Einrichtungen zur Verfügung stellen; das genaue Procedere wird noch mitgeteilt.

„Denn wir hoffen und glauben, dass Sie diesen Antrag mitnehmen können in Ihre Landeskirchen, in Ihre Gemeinden, damit wir mit ihm ein deutliches Signal senden. Das Signal, dass wir uns als evangelische Kirche in Deutschland weiter einsetzen für eine soziale, eine freiheitliche und ja, auch streitbare, Demokratie."

Der Leitantrag wurde einstimmig von der Synode der EKD angenommen.

AG „Katastrophenfälle"

Im letzten Superintendentenbericht hatte ich geschildert, dass sich die rheinischen Superintendent:innen mit dem Präses und mit den Kollegen aus der Mitteldeutschen Kirche und Bischof Friedrich Kramer, zugleich auch Friedensbeauftragter der EKD, über „Krieg und Frieden" ausgetauscht haben.

Am 10. November 2025 wurde dann „Die Friedensdenkschrift der EKD 2025 - Gerechten Frieden schaffen in unruhigen Zeiten" veröffentlicht.[12]

Die rheinische Superintendent:innen-Konferenz hat sich Ende September sehr ausführlich und auch kontrovers mit dieser Denkschrift auseinandergesetzt – auch vor dem Hintergrund der geopolitischen Lage mit seinen Kriegen und Kämpfen, sei es Iran, sei es der Nahe Osten, seien es all die „militärischen Konfrontationen", die uns kaum medial erreichen und unendliches Leid über unendlich viele Menschen bringen.

Wir leben von der Vision des Psalmbeters, *„dass Güte und Treue einander begegnen, Gerechtigkeit und Friede sich küssen." (85,11)* - und zugleich müssen wir uns den Realitäten dieser Welt, in der wir leben, stellen.

Verunsicherung, Angst, Furcht vor einem möglichen „Krieg" gehören zu diesen Realitäten, die uns auch im Alltag der Gemeinden begegnen.

„... zusätzlich verunsichern unübersichtlich wirkende Medienberichte: Zum einen ist in „Operationsplänen" von einer „Drehscheibe Deutschland" die Rede, zum anderen aber auch von möglichen Truppenunterstützungen für Verbündete und sogar von einem möglichen Einbezug in Kampfhandlungen. Freiheit, Sicherheit und Frieden, aber auch die grundsätzlichen Werte unserer Demokratie stehen auf einmal auf dem Spiel. Daher müssen wir uns offen, ehrlich und möglichst konstruktiv mit der Situation auseinandersetzen, so schwierig und unangenehm es auch sein mag."[13]

[12] https://www.ekd.de/friedensdenkschrift-2025-zusammenfassung-92808.htm - dort gibt es auch eine Download-Möglichkeit der Denkschrift; zuletzt abgerufen 10.11.2026

[13] Alexander Fekete / Harald Karutz / Frank Friedrich / Wolfram Geier / Lars Gerhold / Henning Goersch, Zeitenwende, Zivile Verteidigung und Bevölkerungsschutz, 2025, S. 2

Der am 3. Januar begonnene und mancherorts bis zum 7. Januar währende Stromausfall in Berlin, die in den letzten Wochen verstärkt stattfindenden Cyber-Angriffe auf Kühlanlagen in Supermärkten und andere, meist hybride, „Ein- bzw. Angriffe“ auf unsere Infrastruktur zeigen, dass wir in einer immer fragiler werdenden Welt leben.

Der Kreissynodalvorstand hat daher eine AG „Katastrophenfälle“[14] eingesetzt, die einen Vorsorge- und Handlungsplan als Vorbereitung auf einen möglichen Katastrophen-, Spannungs-, Bündnis- und Verteidigungsfall erstellen soll.

Diese soll die Infrastruktur der Gemeinden abfragen, Gespräche mit externen Partnern führen, gegenseitige Erwartungen sowie Schnittstellen klären.
Auf der Kreissynode im Juni 2027 soll das bis dahin Erarbeitete vorgestellt und möglichst im November 2027 durch die Kreissynode beschlossen werden.

Der Kreissynodalvorstand hat eine Arbeitsgruppe beauftragt, die vorhandenen personellen, räumlichen, seelsorgerlichen, diakonischen und kommunikativen Ressourcen des Kirchenkreises An der Ruhr für außergewöhnliche Krisenlagen zu erheben, bestehende kirchliche, kommunale und ökumenische Kooperationen sowie Zuständigkeiten zu klären und auf dieser Grundlage einen praktikablen Vorsorge- und Handlungsplan für den Kirchenkreis An der Ruhr vorzulegen.

Die AG berücksichtigt insbesondere die Bereiche Gottesdienst, Seelsorge, Tod und Trauer, die benannten Einrichtungen, besondere Personengruppen, Krisen-kommunikation, sowie Ausbildung und Übung.

PIA - Stabsstelle Prävention, Intervention und Aufarbeitung gegen sexualisierte Gewalt

Im Februar musste das Interventionsteam unseres Kirchenkreises zusammentreten, nachdem uns eine „Meldung“ der Stabsstelle erreichte. Dieser Verdachtsfall aus dem Zeitraum 2005/2006 konnte noch nicht abgeschlossen werden, da Betroffene, wie wir gelernt haben, oft sehr viel Zeit benötigen, bis sie sich in der Lage sehen, auf Rückfragen zu antworten.

Das Screening der Personalakten der aktuellen und ehemaligen Mitarbeitenden des Kirchenkreises und der Gemeinden konnte Ende August abgeschlossen werden. Jutta Annutsch, Gordon Dietrich und Carsten Tappe haben im Zeitraum Juni 2025 – August 2026 ca. 2.200 Personalakten durchgesehen.
Herzlichen Dank für die geleistete Arbeit!

---

https://link.springer.com/book/10.1007/978-3-662-71881-0 - dort Möglichkeit zum Download als „open access“

[14] Superintendent Pfr. Manz; NFS/KHS – Pfr. Möller; Referats-/Einrichtungsleitung – Herr Rohse; Pfarrperson aus einer Kirchengemeinde – N.N.; Öffentlichkeitsreferat – Frau Lante; Verwaltung – Frau Horstmannshoff; Diakonisches Werk gGmbH – Frau Hirsch-Palepu

Dabei wurden drei Verdachtsfälle gefunden, die der Landeskirche gemeldet wurden. Ein Fall aus dem Jahre 1936 wurde nicht weiterverfolgt.
Bei zwei anderen aktuelleren Fällen erfolgt zurzeit die Prüfung, ob und wenn ja, welche weiteren Schritte eingeleitet werden.

Die „AG Prävention“[15] des Kirchenkreises trifft sich weiterhin in regelmäßigen Abständen zur Evaluation des bisher Erreichten und zur Ergänzung weiterer Elemente des Konzeptes.

Landessynode 2026 „Finanzstrategie“ – Konsolidierungsbeschlüsse KK An der Ruhr 2026

Die Landessynode hatte eine umfangreiche „Finanzstrategie“ zu beschließen, um nach Möglichkeit ca. 30 Mio. € in den nächsten Jahren einzusparen.
Im Fokus stand dabei vor allem u.a. die Zukunft der Evangelischen Studierendengemeinden, das „Haus der Stille“, die VEM.
Der „Arbeitslosenfonds“ wurde nicht abgeschafft, aber deutlich reduziert; der „Härtefonds“ wurde beibehalten.[16]

Über die bisherige Umsetzung der Konsolidierungsbeschlüsse, die wir auf der Sommersynode beschlossen haben, wird unter TOP 3.1. noch zu berichten sein.

Danken möchte ich an dieser Stelle aber schon einmal ausdrücklich allen, die sich nach den gefassten Beschlüssen unmittelbar und aktiv an der Umsetzung beteiligen, indem sie auch Ideen entwickeln, ob und wie „mit weniger Ressourcen“ die Arbeit fortgeführt, transformiert werden kann.

Kirchliches Leben 2025

Alle Jahre wieder tragen die Gemeinden die statistischen Angaben für Amtshandlungen, Gottesdienstbesuchszahlen etc. zusammen, die dann an die Landeskirche, Arbeitsbereich Statistik, weitergeleitet werden. Das macht oft viel Mühe und Arbeit, aber es macht schon Sinn, kann es doch zum „Nachdenklichwerden“ führen.

Kurz vor der Herbstsynode erhalten die Superintendent:innen dann eine „Ad-hoc-Auswertung“ mit den Eckdaten der Entwicklung des kirchlichen Lebens in der EKiR. In aller Kürze seien ein paar Erkenntnisse genannt:

[15] Bestehend aus Ilka Käufer, Daniela Konings, Volker Rohse, Inga Schlemmer, Michael Manz
[16] Eine Übersicht zu den Ergebnissen der Landessynode ist hier zu finden: https://presse.ekir.de/presse/landessynode-bringt-finanzstrategie-mit-aenderungen-auf-den-weg-35659 ; zuletzt abgerufen: 10.11.2026

- Die Anzahl der Austritte war auch 2025 wieder etwas niedriger als im Vorjahr
- Die Zahl der Kindertaufen ist weiter deutlich rückläufig: 12,8% weniger als im Vorjahr
- Die Anzahl der Konfirmationen ist auch 2025 weiter zurückgegangen
- Die Anzahl der evangelischen Trauungen hat sich in zehn Jahren mehr als halbiert
- Die Anzahl der evangelischen Bestattungen geht ebenfalls weiter zurück – die sog. Bestattungsquote, also die Relation von verstorbenen zu kirchlich bestatteten Gemeindegliedern ist rheinlandweit auf 54,9% gesunken
- Die Zahl der Gottesdienste ist leicht gesunken und entspricht ziemlich genau dem Rückgang an Predigtstätten mit wöchentlichem Turnus
- Am 24.12.2025 haben 478.000 Menschen die Gottesdienste besucht, das sind mehr Besucher:innen als im Vorjahr
- Die Anzahl der ehrenamtlich tätigen Personen ist weiter kontinuierlich rückläufig[17]

Für unseren Kirchenkreis habe ich die Daten fortgeschrieben[18]:

Jahr	Austritt	Eintritt	Taufe	Konfirmation	Trauung	Beerdigung
2021	456	65	182	234	29	463
2022	690	65	307	178	44	509
2023	780	60	312	192	55	398
2024	745	47	170	141	33	416
2025	742	30	129	301	34	357

Jahr	Gottesdienste gesamt	Gottesdienst-besuchende 24.12.	Gottesdienst-Besuchende Karfreitag	EA-Tätige
2021	509	1.822	58	1.649
2022	594	6.578	357	1.791
2023	642	8.105	630	1.726
2024	603	8.457	823	1.449
2025	551	8.544	896	1.379

Zahlen.

Aber hinter jeder Zahl steht mindestens ein Mensch.

Menschen, denen wir in ihrem Leben begegnet sind, die wir in besonderen Situationen begleitet haben.

[17] „Ein bedeutsamer und fast alles prägender Faktor des Lebens in der Kirche ist die Unterjüngung (diskriminierend gesagt: die Überalterung) der Mitgliedschaft, und zwar insbesondere der aktiven Akteure.“ In: Gerhard Wegner, Kirchengemeinde entwickeln, Göttingen 2026, S. 39

[18] In der Hoffnung, dass alle statistisch sauber gearbeitet haben 😊.

Menschen 2026 ... Personalentwicklung

In jeweils sehr gut besuchten und fröhlichen Gottesdiensten entpflichtete ich am 27. September Pfarrerin Petra Jäger, die insgesamt über 35 Jahre in der Markuskirchengemeinde tätig war, und am 4. Oktober Pfarrerin Gundula Zühlke, die über 26 Jahre in der Dümptener bzw. der Lukaskirchengemeinde ihren Dienst tat. Deutlich war zu spüren, welche Spuren beide Kolleginnen hinterlassen haben, wie sie eine Generation geprägt haben. An dieser Stelle sei beiden auch noch einmal herzlich für ihre jahrzehntelange Arbeit in unserem Kirchenkreis gedankt.

Simon Sandmann hatte seine Ausbildung als Prädikant erfolgreich abgeschlossen, so dass ich ihn am 21. Juni in der Johanniskirche für den öffentlichen Verkündigungsdienst und die Sakramentsverwaltung ordinieren konnte.

Seit dem 1. Oktober ist als Vakanzvertretung Pfarrerin Doerthe Brandner in der Markuskirchengemeinde tätig; zunächst für sechs Monate – hoffentlich noch etwas länger!

Seit dem 1. Mai war als Vakanzvertretung Pfarrer Peter Schmidt im Bezirk Dümpten der Lukaskirchengemeinde im Dienst, der aber aufgrund einer Erkrankung für drei Monate ausfiel und nun wegen dieser Erkrankung zum 1. Januar 2027 bereits pensioniert wird.
Eine Vertretung der Vakanzvertretung ist – Stand heute – nicht in Sicht.

Die Pfarrstelle in der Ev. Kirchengemeinde Heißen ist immer noch, seit Oktober 2024, unbesetzt. Im Kooperationsraum Heißen-Lukas gibt es Überlegungen, das „pastorale Team“ auch mit anders qualifizierten Menschen zu besetzen.

Konzept „Zukunftsfähige Jugendarbeit“

Die Konzeption der Jugendarbeit als gemeinsame Anstellungsträgerschaft auf Kirchenkreisebene wurde zum 1. Januar 2026 umgesetzt.
Der Bericht des Fachausschusses Jugend und Schule schildert detailliert die überaus erfreuliche Entwicklung dieses Arbeitsgebietes.

Diakonisches Werk Mülheim an der Ruhr gGmbH

Was lange währt, wird endlich gut!
Nach einer intensiven Vorbereitungszeit ist zum 1. Januar 2026 das „Diakonische Werk Mülheim an der Ruhr gGmbH“ an den Start gegangen.
Sehr viele Mitarbeitende ließen sich zur „Feier des Tages“ am 2. Januar zu einem gemeinsamen Frühstück einladen.
Die Gremien – Aufsichtsrat und Gesellschafterversammlung – haben ihre Arbeit aufgenommen.

Ausführlich ist all dies nachzulesen im Synodenbericht der gGmbH.
Danken möchte ich allen daran Beteiligten, stellvertretend der neuen Geschäftsführerin, Birgit Hirsch-Palepu.

„Einfach heiraten!“

Ich will dem Bericht unter TOP 3.3. nicht vorgreifen – aber der 27.6. 2026 war nicht nur der gefühlt heißeste Tag des Jahres, sondern, und ich spreche da erst einmal für mich, aber wahrscheinlich auch für viele andere Beteiligten, auch ein Tag, der mich in dem, was meine „Kernkompetenz“ als Pfarrmensch darstellt, sehr erfüllte.

Auch hier schon einmal: Danke an alle, die vor und hinter den „Altären“ diesen Tag möglich gemacht haben!

Für den 3. Juli planen wir eine „Wiederholung“.

„Da waren´s nur noch 5“

Am 25. Januar 2026 fand der Festgottesdienst zur Gründung der Brückengemeinde in einer vollbesetzten Petri-Kirche statt – da waren es nur noch fünf Kirchengemeinden.[19]

2028 finden die nächsten Presbyteriumswahlen statt – nach der letzten Wahl, bei der die Anzahl der Gemeinden, die gar keine Wahl z.B. mehr durchführen konnten, weil entweder zu wenige oder gerade die ausreichende Zahl von Kandidat:innen vorhanden war, hatte die Landeskirche viel Energie in eine Modifizierung des Presbyterwahlgesetzes aufgewandt, die eigentlich auf der Landessynode 2027 beschlossen werden sollte. Aber wahrscheinlich wird für 2028 noch einmal alles so bleiben wie es war – bis auf eine Ausnahme: die sehr kostenintensive digitale Wahlmöglichkeit wird es nicht mehr geben.

Gremien zu besetzen, die dann auch beschlussfähig sind, ist nicht eine der leichtesten Aufgaben.

Gerhard Wegner, bis 2019 Direktor des Sozialwissenschaftlichen Instituts der EKD, sieht im Zusammenschluss von Gemeinden Chancen:
„Bisher gibt es … etwa 12.500 Kirchengemeinden in Deutschland mit eigenen Leitungsgremien, die in der Regel mindestens acht Personen umfassen. Damit sind bisher de facto 100.000 Menschen in die Leitung der Kirche mit einer gewissen Entscheidungsgewalt integriert. … Nimmt man nun z.B. an, dass in Zukunft im Durchschnitt jeweils fünf Kirchengemeinden zu einer übergeordneten Einheit (Gemeinde des öffentlichen Rechts) zusammengeführt werden, so reduziert sich

[19] Als ich 1993 in den Kirchenkreis kam, waren es 13! (Altstadt, Anstaltskirchengemeinde bei der Theodor-Fliedner-Stiftung, Broich, Dümpten, Heißen, Holthausen, Johannis, Kettwig, Markus, Menden-Raadt, Saarn, Speldorf, Styrum)

diese Zahl auf 2.500 Kirchengemeinden mit folglich etwa noch 20.000 an der Leitung Beteiligten. … Es bleiben also 75.000 Menschen …., die von der mühsamen Verwaltungsarbeit „entlastet“ nun fröhlich vieles unternehmen können.“[20]

Seit März 2026 haben sich bislang viermal Presbyter:innen der Markus-, Lukas-Kirchengemeinde und der Kirchengemeinde Heißen getroffen, um sich über „Kooperationen“ auszutauschen. Dieser Prozess wird im Frühjahr 2027 mit weiteren Beratungen fortgesetzt.

Inwiefern wir wann und wie auf dem Weg zu einer Groß- oder Gesamtgemeinde sein werden, wird sich zeigen und ob die Thematik „Mixed Ecology“, das die Landessynode schon einige Zeit beschäftigt, darin eine Rolle spielen wird.

Die Landessynode hatte eine „Gesetzesfolgenabschätzung“ über die Einführung einer zusätzlichen Form von Gemeinden, der Gemeinde kirchlichen Rechts, beschlossen. Mit der Durchführung hat die Kirchenleitung Herrn Professor Dr. Ziekow (Direktor des Deutschen Forschungsinstituts für öffentliche Verwaltung (AöR) in Speyer) und Frau Dr. Silke Keil (Geschäftsführerin des Forschungsinstituts) beauftragt. Mit ausgewählten Kirchenkreisen und darin wiederum ausgewählten Kirchengemeinden werden „Expertentinterviews“ geführt – mit einer Presbyter:in und einer Pfarrperson. Für den Kirchenkreis An der Ruhr war das die Lukaskirchengemeinde.

Die Ergebnisse aller Interviews fließen in eine „Gesetzesfolgenabschätzung“ ein, die auf der Landessynode 2028 auf der Tagesordnung stehen wird.

Perspektivtrialog MEO

Die Zusammenarbeit bzw. die Fusion von Kirchenkreisen ist bereits seit längerem Thema auf den Superintendent:innenkonferenzen – erste Gedanken dazu kamen im Oktober 2025 auf, die im März 2026 konkretisiert wurden.
Offiziell startete die Landeskirche sozusagen ein „Pilotprojekt“ mit den Kirchenkreisen Essen, Oberhausen und An der Ruhr – „MEO“, da es hier schon einige Bereiche gibt, in denen wir kirchenkreisübergreifend zusammenarbeiten. Mit anderen Regionen wird ähnliches in den nächsten Monaten erfolgen.

Die Kirchenleitung ist der Ansicht, dass es aufgrund der Diversität von Kirchenkreisen nicht möglich ist, per Kirchengesetz Kirchenkreis-Fusionen grundsätzlich zu regeln.

Am 10. Juli trafen sich daher in unserem Haus der Kirche aus jedem der drei Kirchenkreise neben der Superintendentin bzw. den Superintendenten je zwei Vertreter der Kreissynodalvorstände und die „Verwaltungsspitzen“ der beiden Ämter zu einem „Perspektivtag“.
Neben Präses Latzel und Vizepräsident Weusmann war auch Superintendent Sitzler

[20] Gerhard Wegner, Kirchengemeinde entwickeln, Göttingen 2026, S. 95

als nebenamtliches Kirchenleitungsmitglied anwesend; moderiert wurde der Tag durch Superintendent Weyer aus dem Saarland.
Nach der gegenseitigen Kurz-Vorstellung der Kirchenkreise wurde schnell deutlich, dass es gemeinsame Schnittmengen über die bereits vorhandenen Kooperationen hinaus gibt (Schulreferat, Notfallseelsorge, Gehörlosenseelsorge).

Zugleich stellte man fest, dass sich die Kirchenkreise z.Zt. in unterschiedlichen Strukturprozessen befinden, aufgrund dessen sehr genau geschaut werden muss, in welchem „Tempo“ Ziele erreicht werden können.

Die „MEO“-Superintendent:innen trafen sich zu einem intensiven „Vertiefungsgespräch“ am 26. August in der Superintendentur An der Ruhr:
Wir streben eine „weitere Vertiefung der strukturierten Zusammenarbeit“ an.

Am 31. August fand dann eine Zoom-Sitzung statt, an der außer dem Präses, dem Vizepräsidenten und den Superintendent:innen aus dem MEO-Raum auch die Superintendenten von Dinslaken und Duisburg unter Begleitung von Superintendent Weyer teilnahmen, um auszuloten, ob es eine „Dehnung“ des Raumes für Zusammenarbeit etc. geben kann.
Dinslaken und Duisburg werden sich aber wohl „geographisch“ in eine andere Richtung orientieren.

Mitglieder der drei Kreissynodalvorstände und die drei Superintendent:innen begegneten sich zu einer weiteren Arbeitssitzung am 15. Oktober in Mülheim.

Superintendentin Greve berichtete dort, dass der KSV Essen zwei Tage zuvor die inzwischen ausgearbeitete „Kooperationsvereinbarung zwischen den Kirchenkreisen An der Ruhr, Essen und Oberhausen zur Wahrnehmung einer gemeinsamen Öffentlichkeitsarbeit der Kirchenkreise An der Ruhr, Essen und Oberhausen“ beschlossen habe und auf die Tagesordnung der Synode bringen wolle.

Diese „Kooperationsvereinbarung“ war das Ergebnis des Briefes, der mich am Morgen unserer Sommersynode erreicht hatte, demzufolge die geplante Kürzung unseres Öffentlichkeitsreferates um 25% aufgefangen werden könne, indem die drei Kirchenkreise die „Einsparsumme“ zu gleichen Teilen übernehmen und dieser Stellenanteil zur strategischen Begleitung der vorhandenen und weiter zu entwickelnden MEO-Zusammenarbeit dienen solle.

Superintendent Deterding teilte dann am 15. Oktober mit, dass der KSV Oberhausen zwei Tage vor diesem Treffen die Kooperationsvereinbarung aus finanziellen Gründen nicht mittragen könne.

Während unseres Treffens wurden Überlegungen angestellt, welche Möglichkeiten es geben könnte, um diese Kooperationsvereinbarung doch noch umzusetzen und z.B. auf der Frühjahrssynode 2027 zu beschließen.

Wir sind sehr bemüht, eine Lösung zu erarbeiten.

Inzwischen haben auf der Verwaltungsebene ebenfalls „Konsultationen“ stattgefunden.

Am 3. Februar 2027 wird es eine Fortsetzung in „großer Runde“ wie am 10. Juli geben – für den 18. März 2027 sind Gespräche mit den Diakonischen Werken in den drei Kirchenkreisen geplant.

„Altes hinterfragen, Neues wagen“ (AHNW)

Nachdem am 12. Juni die Projektgruppe das Ergebnis ihrer Arbeit vorgestellt hatte, wurde dieser Beschluss von der Kreissynode An der Ruhr gefasst:

Beschluss 6 - 30 Ja-Stimmen, 6 Nein-Stimmen, 2 Enthaltungen:
Die Kreissynode An der Ruhr beschließt, dass das Konzept „Zukunftswirkstatt Ev. Kirche in Mülheim an der Ruhr“ mit dem Vorschlag, Wirkstätten zu etablieren, weiterverfolgt und ausgearbeitet wird.

Die Kreissynode An der Ruhr beauftragt den Kreissynodalvorstand, die weiteren Rahmenbedingungen zur Umsetzung auf den Weg zu bringen und zu unterstützen, sowie die Gesamtentwicklung der Maßnahmen stetig zu evaluieren.

Der Kreissynodalvorstand sprach sich dann in der Sitzung nach der Synode dafür aus, die Thematik „Wirkstätten“ auf seiner nächsten Klausurtagung im Frühjahr 2027 zu bearbeiten.

Am 24. September traf sich die Projektgruppe AHNW.
Über das „Vakuum“ bis zum Frühjahr 2027 zeigten sich die Mitglieder der Projektgruppe enttäuscht. Nach einem intensiven Austausch regen die Mitglieder der Projektgruppe an, dass für das Modell der Wirkstätten weiter geworben wird, damit sich Menschen zusammenfinden, die exemplarisch in einem Arbeitsfeld die Umsetzung ausprobieren.
Konkret solle das Feld „Gottesdienst“ genutzt werden.
Im Pfarrkonvent sollten Menschen dafür geworben werden; zudem soll der Beschluss in den Gemeinden näher bekannt gemacht werden, z.B. über Berichte in den Gemeindebriefen.
Durch persönliche Kontakte sollen weitere Personen gefunden werden, die bei der Wirkstätte mitarbeiten möchten. Die Projektgruppe bittet den Kreissynodal-vorstand im Rahmen seiner Beratungen auf der KSV-Klausur um Unterstützung für diese Vorschläge.

Daher danke ich heute Abend noch einmal sehr den Mitgliedern der Projektgruppe: Allen voran den drei „zum Presbyteramt befähigten Menschen“, die sehr viel Zeit investieren und zugleich mit ihrem Blick, ihrem ganz eigenen Background uns, die wir Tag für Tag „von Amts wegen“ mit der Thematik beschäftigt sind, schon das eine

oder andere Mal den Blick geweitet haben: Bärbel Hildebrand, Martina Stickan-Verfürth und Timo Redlich.
Nicht vergessen möchte ich bei meinem Dank Volker Rohse, Dr. Joppien und Kristof Nicklasch und natürlich Dirk Riechert, die uns mit ihrer Expertise begleitet haben.

Dass wir nicht allein auf einem solchen Weg sind, zeigt z.B. der einstimmig gefasste Beschluss der Kreissynode Oberhausen vom letzten Wochenende.

„Die Kreissynode Oberhausen stimmt zu, dass in Zukunft die Arbeit der evangelischen Kirche in Oberhausen in einem strukturell verabredeten Miteinander geschehen soll.
Dabei sollen vor Ort Standorte erhalten bleiben, die die Nähe zu den Menschen gewährleisten sollen.
Gleichzeitig soll das Personal auf einer gemeinsamen Ebene zusammengeführt werden.
Bei der Nutzung der Gebäude sollen die gemeindlichen Gebäudekonzeptionen zur Grundlage der weiteren Planungen gemacht werden.“

Bei der Vorbereitung und bei der Aussprache zu diesem Thema wurde in Oberhausen auf der Synode auch immer wieder deutlich gemacht, dass MEO entsprechend zu berücksichtigen sei.[21]

Geistlich Leiten

Eine Reihe von Publikationen beschäftigt sich zunehmend mit dieser Thematik[22] und sie begegnet mir in der letzten Zeit verstärkt an verschiedenen Orten und in unterschiedlichen Kontexten.

„Habe ich mich für diesen Beruf entschieden, um dann über Personalfragen und Gebäude zu entscheiden?“

[21] „Bischof Graham Cray, ehemaliger Leiter der englischen Fresh Expressions of Church – Planungsgruppe, hat schon vor Jahren in Filderstadt den Pionier:innen und Aufbrechenden neuer Formen von Gemeinde eine Erfahrung aus England weitergegeben: Früher hieß es, der Bischof würde das nie erlauben – heute heißt es: Der Bischof wäre sehr enttäuscht, wenn ihr es nicht versucht hättet. Wer etwas in Gang bringen will, muss dem Strukturgefälle aktiv widerstehen, um dem Evangelium dienende Strukturen zu ermöglichen.“ Hans-Hermann Pompe, Einander Raum geben in Beziehungen, Auftrag, Struktur, in: Regiolokal – Als Kirche aufblühen und zusammenwachsen, Patrick Todjeras / Michael Herbst / Bernhard Schröder (Hrsg.), Leipzig 2026, S. 90
[22] Z.B.: Michael Bendorf, Leiten in der Kraft des Geistes – Kompetenzen für eine dienende Gemeindeführung; Zürich 2025

„Früher haben wir eine Stunde in jeder Presbyteriumssitzung mit „geistlichen Themen“ besetzt gehabt. Wäre das immer noch so, bei der Fülle von Entscheidungen, dann endeten unsere Sitzungen heute oft erst nach 23 Uhr.“

Beispiele, die viele von uns sicherlich ergänzen könnten.
„Der Superintendent ist … leitender Geistlicher des Kirchenkreises.“

So steht es zu lesen.
Wie viel Zeit bleibt für „Geistliches“?

Auf einer Fortbildung der Akademie für Kirche und Diakonie, Berlin, hat uns diese Fragestellung intensiv beschäftigt:
Wie kann ich ein Konzept von Führung und Leitung in Kirche finden und leben, das z.B. das St. Gallener Managementmodell in Relation zum Wirken des Heiligen Geistes verbindet?

Dankbar bin ich, wenn es Anlässe und Gottesdienste z.B. gibt, die mich herausfordern, Worte zu finden, die von der Geistkraft unseres Gottes geprägt sind und so von der Botschaft zeugen, die uns als Christen eint.

Und so schließe ich meinen diesjährigen Bericht mit einem „geistlichen Wort“.

Das Vor-Vor-Wort zum Sonntag oder Michis-Ausblick

Wir befinden uns am Vorvorabend zum Sonntag; und da auch der Begriff „Vor-Wort zum Sonntag“ schon eindeutig besetzt ist, kommt nun quasi das „Vor-Vor-Wort zum Sonntag“.

Fünf Thesen zur Reformation 2026[23]

<u>These 1:</u>
Reformation ist keine Reliquie des Mittelalters.

1983, 2017.
Und dann wieder erst 2046?
1983 – 500. Geburtstag von Martin Luther
2017 – 500. Jahrestag des sog. „Thesenanschlags“.
2046 – 500. Todestag von Martin Luther.

Spielt der Gedanke, das Wesen, der Reformation nur zu besonderen „Gedenktagen“ eine Rolle in unserem Bewusstsein?

Reformation also gleichsam verstanden als eine „Reliquie“, ein „irdischer Überrest“, ein „Erinnerungsstück“, das museal betrachtet werden kann?

[23] Formuliert für den kreiskirchlichen Reformationsgottesdienst am 31.10.2026 in der Lutherkirche Speldorf.

Das würde dem bekannten Bekenntnissatz „Ecclesia semper reformanda est“- „Die Kirche muss immer wieder reformiert werden!“ absolut widersprechen.

These 2:
Reformation ist keine Skulptur wie eine Sandburg am Strand und irgendwie ist sie es paradoxerweise doch.

Reformation nahm ihren Anfang an einem Ort, aber das Original wurde allerorten „kopiert“,
sie wurde von verschiedenen reformatorisch Gesinnten passend zu ihren örtlich-theologisch geprägten Gemeinwesen geformt, entwickelte sich zu einer Art „Kunstwerk“, einer Skulptur.

Eine Skulptur ist ein dreidimensionales Kunstwerk, das durch das subtraktive Abtragen von Material entsteht, durch Meißeln oder Schnitzen etwa.

Reformation wurde und wird deutlich in Gebäuden, in unseren Kirchen, die aber durchaus „auf Zeit“ gebaut sind, nicht unbedingt auf Sand, aber doch „ihre Zeit haben“ oder „hatten“.

So wie eine am Vortag erbaute Sandburg am folgenden Tag Veränderungen durch Wind und Wellen aufweist und so ihren „Erbauer“ in die Lage versetzt, „Umbauten“ und „Erweiterungen“ vorzunehmen, so bleibt das Grundmodell vorhanden, verändert sich aber immer wieder aufs Neue.

Zugleich bleibt die Basis, das Fundament trotz – im wahrsten Sinne des Wortes! – allem erhalten: „Ein feste Burg ist unser Gott!“

These 3:
Reformation bedeutet nicht „old fashioned“, sondern in und für die Zukunft wird „Kirche“ gebaut und somit eher im „Retro-Stil“.

Wie oft mag Martin Luther diese Sätze damals gehört haben: „Das haben wir schon immer so gemacht! Da könnte ja jeder kommen!“
Das, was wir schon oft sehr, sehr lange getan und gelassen haben, war nicht falsch, war oft vielleicht sogar gut oder sehr gut.

Aber die Zeiten und vor allem wir Menschen ändern sich.

Martin Luther und seine Mit-Streiter haben so manchen Streit ausfechten müssen mit denen, die in ihrer Beharrungskraft hartnäckig blieben.

Nicht immer waren solche Streitereien zielführend oder gar wertschätzend und vom Grundsatz der Nächstenliebe geprägt.

Daraus können alle lernen: Reformer:innen wie Beharrer:innen.

Wichtig ist, alles zu prüfen und das Gute zu behalten. (1. Thess 5,21f.).

Reformation bedeutete von Anfang an schon Verantwortung für kommende Generationen zu übernehmen.

„Denn wir haben hier keine bleibende Stadt, sondern die zukünftige suchen wir." (Hebr. 13,14)

<u>These 4:</u>
Reformation bedeutet „Martin Luther", aber nicht nur, sondern meint vor allem auch mich selbst.

Die protestantische Theologie, gerade im wissenschaftlichen Bereich, und damit auch ihre reformatorische Weiterentwicklung und Ausformung ihrer Skulptur, hat sich verlagert – weg von Deutschland, dem Mutterland der Reformation, hin zu Kirchen in „Übersee". Sie hat damit Schwellen überschritten und das ist gut so.

Ähnliches gilt bzw. sollte gelten für das „Kernland" der Reformation: Wer nur Martin Luther auf einem Denkmalsockel „bestaunt", der hat das Wesen des reformatorischen Gedankens vom „Priestertum aller Gläubigen" nicht erfasst, so komplex dieser Begriff auch gefüllt sein mag.

Wichtig ist:
Als reformatorisch getaufter Christ stehe ich in einer Traditionslinie, die über Martin Luther, in direkter Linie zu Jesus, dem Christus, selbst führt.

Aus „allein Schrift" (sola scriptura) wird so „allein die Stimme Christi" (sola vox Christi): Ich werde auch heute, gegen alle „Fürsten dieser Welt", meine Stimme erheben und ein „Wörtlein" bekennen, das sie in ihrem Irrglauben zu Fall bringen wird.

<u>These 5: „Hier stehe ich, ich kann nicht anders. Gott helfe mir. Amen"</u>

Auch wenn dieser Satz Luthers eher legendär ist: Er fasst zusammen, was Reformation 2026ff. bedeutet:
Standhaftigkeit.

Gegen alle Widerstände.

Ein klares Bekenntnis.

„Und wenn die Welt voll Teufel wär"!

Genau das lähmt uns oft: die Angst vor Re-Aktionen, die Lethargie der Anpassung und das Wahrnehmen von Relevanzverlust.

Angst führt nicht zur Freiheit, nicht zu Phantasien, nicht zu Reformen, noch nicht einmal zu „Reförmchen“, geschweige denn zu einer immer wieder sich erneuernden „Reformation“.

Reformation hat mit „religio“ zu tun: auf Deutsch: „Rückbindung“.

Rückbindung an den Gott allen Ursprungs, an seine Taten und Worte.

Sich an diese Autorität zu erinnern führt zu einer ganz besonderen „Freiheit eines Christenmenschen“, es schenkt Vertrauen und Kraft.

„Es gilt ein frei Geständnis, ein offenes Bekenntnis bei allem Widerstreit“ (EG 136,4)

Reformatorische Existenz 2026ff. wird sich entscheiden müssen, ob sie aus diesem Vertrauen handelt und an der „Skulptur Reformation“ weiter schnitzt und meißelt und so ein Werk erschafft, dass uns überdauern wird.
Amen.

Ich danke Ihnen herzlich für Ihre Geduld und Aufmerksamkeit.[24]

[24] Erinnern Sie sich an die Weisheit von P. Dijan, S.1 😊